

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Beschreibung der Stadt Straßburg und des Münsters**

**Euting, Julius**

**Straßburg, 1898**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-247750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-247750)

Hauptwache; dahinter die ehemalige Markthalle, in welcher jetzt die ständige Kunstausstellung des Straßburger Kunstvereins untergebracht ist; einige Schritte davon auf dem Eisernen Manns-Platz ein Wahrzeichen Straßburgs, der „ytere Mä“ (eiserne Mann).

Von hier aus gelangt man in wenigen Minuten entweder durch die Kinderspielgasse oder die alte Weinmarktstraße zum alten Weinmarktplatz, wo sich innerhalb einer gärtnerischen Anlage das imposante Stöber-Denkmal erhebt. Dasselbe wurde nach dem mit dem ersten Preise gekrönten Wettbewerbsentwurfe der Architekten Beringer und Krafft in den Jahren 1897—98 errichtet und stellt einen laufenden Brunnen aus weißem Vogesensandstein dar. Dessen Sockel ist an drei Seiten mit den Bronzemedailles der elsässischen Dichter Stöber — Ehrenfried und seinen Söhnen August und Adolf — geschmückt. Die Medaillons sind von Walther Eberbach modelliert.



Das Kleber-Denkmal.

Der alte Bahuhof über dem Stadtgraben-Kanal am Kleberstaden war bis zum Jahr 1898 Sitz des k. Amtsgerichts; die alte Personenhalle wurde in eine städtische Markthalle umgewandelt; im linken Seitenflügel die Gewerbehalle, ständige Ausstellung der Straßburger Kunsthandwerker. (Siehe S. VIII.)

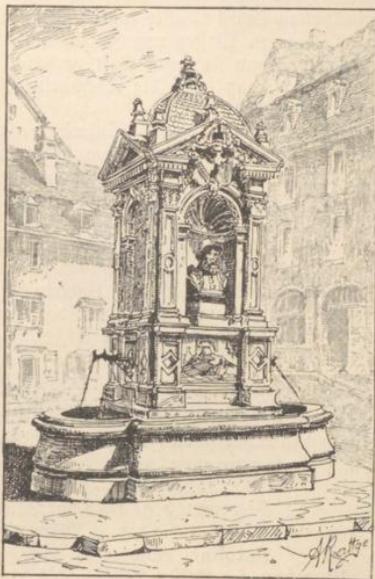
Im östlichen Stadtteile jenseits der Ill befinden sich, wenn man die Brücke bei der Wilhelmer-Kirche überschreitet, rechts im Stadtteil Krutenau die große Kaiserliche Tabakmanufaktur (1200 Arbeiter); von der Brücke geradeaus, auf der linken Seite, die städtische Kunstgewerbeschule (Direktor Prof. Seber) im früheren botanischen Garten mit einem Grabdenkmal der 1870 während der Belagerung Gestorbenen, rechts die zur ehemaligen Akademie gehörigen Gebäude, in welchen

sich noch das pharmazeutische Institut der Universität und eine städtische Volksschule befinden. Gegenüber die Nikolaus- (Husaren-) Kaserne, benachbart verschiedene militärische Anstalten und Anlagen, wie das Arsenal und die nun gegenstandslos gewordene Citadelle (mit einem Kriegerdenkmale). Neben der Esplanade erhebt sich der Waserturm, welcher jenem ganzen Stadtteil ein neues Ansehen gegeben hat. Die städtische Wasserleitung wurde nach mehr als fünfzigjährigen Vorbereitungen 1879 zu stande gebracht und ist z. B. an nahezu alle besseren bewohnten Häuser angeschlossen.

Von dem Verschönerungsverein wurde auf dem Metzgerplatz der im Sommer seine Wohlthat spendende hübsche Springbrunnen 1881 hergestellt; eine andere größere Anlage ist in den Jahren 1882 und 1883 auf dem Kleberplatz sowie 1888 auf dem Gutenbergplatz ausgeführt worden.

Demselben Vereine verdankt man den in der Züricher Straße errichteten **Züricher Brunnen** mit der Büste Fischarts (von Staatsrat Dr. Bergmann modelliert), an der Stelle, wo die Züricher im Jahre 1576, nach ihrer denkwürdigen Fahrt, mit dem historischen Breitopf („marmite“) landeten.

Am 18. Februar 1576 erging vom Räte der freien Reichsstadt Straßburg ein Ausschreiben für ein „freundlich Schießen beyde mit dem Stachel oder Armbröst und mit den Zihlbüchsen“ vom 27. Mai bis 15. Juli desselben Jahres. In der Einladung war hervor gehoben, „daß die Schiessen und andere dergleichen Uebungen nicht



Der Züricher Brunnen.

allein um Kurzweil, sondern fürnemblich auch dahin angesehen werden sollen, daß zwischen den Ständen guter Willen, Freundschaft und nachbarliche Einigkeit gepflanzt, erhalten und gemehrt werde.“ (S. Abbildung S. 16.) Das Ausschreiben fand allenthalben freundliche Aufnahme, im Reich sowohl, als bei der Eidgenossenschaft, vorab in Zürich. Von letzterer Stadt gingen die Schützen in drei Abteilungen zum Feste ab. Eine derselben ist die Genossenschaft vom „glückhaften Schiff“. Sie fuhren mit einem warmen Hirsebreitopf in einem Tage zu Wasser von Zürich nach Straßburg, „um der Stadt zu zeigen, wenn sie, was Gott verhüte, von Feinden plötzlich überfallen würd“, daß dann die Nachbarin Zürich Hülf schicken könn' eh ein Brey kalt wird“.

Durch Denkmünzen, Häuserinschriften, Wandmalereien, lateinische und deutsche Gedichte, vor allem durch das berühmte Gedicht Fischarts<sup>1</sup> wurde dieser Argonautenzug in dem Gedächtnis der aufeinanderfolgenden Generationen und jetzt aufs neue durch den Züricher Brunnen verewigt<sup>2</sup>.

1870 haben dann die Züricher „das Wort der Väter eingelöst“, wie die Inschrift auf dem Brunnen besagt, indem sie dem bedrängten Straßburg im Augenblick der höchsten Not rasch Hilfe gebracht haben, dadurch, daß sie mit Erlaubnis des Generals von Werder Frauen und Kinder der Belagerten in Sicherheit brachten.

In demselben südlichen Stadtteil hat der Verschönerungsverein an der St. Ludwigschule, Finkweilerstaden Nr. 9, woselbst nach den archivalischen Forschungen Joh. Freyheims der Rappoltsteiner Hof gestanden, folgende Inschrift anbringen lassen:

Hier wurde geboren im Rappoltsteiner Hofe  
den 9. März 1721

Karoline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt  
Urgroßmutter Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta.

Altertümliche Privathäuser: Kammerzellsches Haus, Münsterplatz, Erdgeschoß vom Jahre 1465, die oberen Stockwerke 1589 ff. (fälschlich von den Fremdenführern für Gutenbergs [!] Haus ausgegeben). Ferkelmarkt Nr. 1, Haus mit Galerien. Krämergasse Nr. 2, reiche Holzschnitzereien. Barbaragasse Nr. 2 (Glockengießer Edel), besonders der Hof. Gold-

<sup>1</sup> Das glücklich Schiff von Zürich. Ein Lobspruch vom der glücklichen und wohlfertigen Schiffahrt einer bürgerlichen Gesellschaft auß Zürich, auf das aufgeschriben Schießen gehn Straßburg, den 21. Junii des 76. Jars. (Straßburg, Jobin 1576.)

<sup>2</sup> Tobias Stimmer, Straßburger Freischießen vom Jahre 1576. Herausgegeben von Dr. Aug. Schröder, mit Atlas in Folio. Straßburg (Trübner), 1880, S. 6.